

Erhard Busek setzte sich mit Thesen von Friedrich Heer auseinander: „Der österreichische Katholik Adolf Hitler war vielmehr ein moderner Heide und hat, jenseits seines rassistischen Wahnsinns, gerade die tiefe religiöse Gemeinsamkeit zwischen Juden und Christen erkannt und sie als ‚Fluch vom Berg Sinai‘ bezeichnet.“ (67/68).

Erika Weinzierl stellte fest: „Die entscheidende Wandlung, eines sich auch nach außen manifestierenden Umkehr in der christlichen Grundeinstellung zu den Juden, ist daher im katholischen wie im evangelischen deutschsprachigen Raum erst zu Beginn der vierziger Jahre bemerkbar geworden.“ (15) Der Grund sei das Gebot der Nächstenliebe und die Erkenntnis der unlöslichen Verbindung der Kirche mit dem Judentum gewesen (16).

Kirchschläger wies darauf hin, „daß die Neukonzeption der Stellung der Juden nicht aus einem dem Mit-leidskomplex entsprungenen politischen Opportunismus, sondern aus dem religiösen Aufbruch des Konzils zu verstehen ist.“ Es sei „ein Glücksfall, oder sagen wir richtiger Gottes Fügung, daß dies auch von seiten des Judentums in diesem Sinn gesehen und erkannt wird“ (51).

Erzbischof Groer brachte schließlich zum Ausdruck, daß der christlich-jüdische Dialog nicht nur von der Kirchenführung, sondern auch von der Basis getragen wird: „Eine Tat ist dieses Treffen hier, und es möge ein erster Schritt sein, ein Start . . . Und ich darf hier im Geiste . . . jetzt auch die vielen, vielen grüßen, die für dieses Treffen sehr viel und lange Zeit schon gebetet und auch heute die ganze Nacht gewacht haben . . . viele beteten, daß es ein Schritt werde, dem weitere Schritte folgen. Sonst ist es nur ein Zeichen, und nachher ist Schönes, Wahres gesprochen worden und es würde dabei geblieben sein!“ (25)

Zusammenfassend kann man sagen, daß diese Dokumentation jeder lesen sollte, der die Zeichen der Zeit erkennen, und dementsprechend sein Leben gestalten will.

Der christlich-jüdische Dialog ist jedoch untrennbar verbunden mit dem gemeinsamen, wenn auch zum Teil von verschiedenen Standpunkten ausgehendem Bemühen um ein besseres Verständnis der Bedeutung und Botschaft Jesu. Dieser Aspekt hätte stärker betont und ausführlicher behandelt werden können.

Wiener Neustadt

Josef Lettl

GESELLSCHAFT

■ JOHANNES PAUL II., *Solidarität — Die Antwort auf das Elend in der Welt*. Enzyklika „Sollicitudo rei socialis“. Mit einem Kommentar von Wilhelm Korff und Alois Baumgartner. (144). Herder, Freiburg 1988. Ppb. DM 12,80.

Die neue Sozialenzyklika Johannes Pauls II. vom 19. Februar 1988 hat in Österreich leider ein nur sehr geringes Echo gefunden. Größer war das Echo in Amerika, wo sich Widerspruch wegen der „kapitalismusfeindlichen“ Aussagen der Enzyklika regte und in der Dritten Welt, die die Enzyklika als richtige Analyse ihrer Situation sieht.

Mit der vorliegenden großen Enzyklika — 20 Jahre nach dem Erscheinen von „Popolorum progressio“, der großen Sozialenzyklika Papst Pauls VI. — bringt Johannes Paul II. ein Dokument, das Rücksicht nehmen soll auf die inzwischen erfolgte Veränderung in der Welt. Die Zeit nach dem II. Vatikanischen Konzil, als dessen Sachwalter Paul VI. seine „Entwicklungsenzyklika“ schrieb, war getragen vom Glauben an den fast unaufhaltsamen Fortschritt der Menschheit (zur Erinnerung: ein Jahr später, 1968, war der Menschheit die Mondlandung gelungen); Optimismus und Hoffnung, daß die Welt nach einer entsprechenden Analyse durchaus noch gut eingerichtet werden könnte, bestanden durchaus. Die Erfahrungsbasis der neuen Enzyklika „Sollicitudo rei socialis“ ist hingegen Ernüchterung, Sorge und Mutlosigkeit. Auf Dauer konnte die Menschheit die Kriege nicht verhindern, die Kluft zwischen Armen und Reichen wird größer und die Menschheit fliegt zwar in den Weltraum, aber die Lebensbedingungen der Menschheit auf der Erde werden immer unwirklicher und lebensbedrohender! Das zentrale Anliegen der neuen Enzyklika ist ein verändertes Verständnis von Entwicklung, daß sich nicht nur auf den ökonomischen und technisch zivilisatorischen Bereich einschränken soll, das auch und vor allem die sozialen, kulturellen und ethischen Ansprüche und Aufgaben des Menschen umfaßt. Als einzige Überlebenschance der Menschheit wird die Solidarität dargestellt.

In der vorliegenden Ausgabe findet sich die deutsche Übersetzung der Sozialenzyklika vollständig und dazu ein kurzer Kommentar, der den Text Abschnitt für Abschnitt im Kontext der heutigen Diskussion analysiert. Es werden Zusammenhänge mit der Soziallehre der Kirche dargestellt, untersucht und zukunftsweisende Perspektiven herausgearbeitet. Die Verfasser des Kommentars, Wilhelm Korff und Alois Baumgartner, machen es damit wirklich leichter, die Enzyklika zu lesen und zu verstehen.

Linz

Georg Datterl

■ KAMPHAUS FRANZ, *Der Preis der Freiheit*. Anstöße zur gesellschaftlichen Verantwortung der Christen. Herausgegeben von Paul Deselaers. (176). Grünewald, Mainz 1987. Kart. DM 22,80.

Die vorliegende Sammlung von Reden und Aufsätzen des Bischofs von Limburg, Franz Kamphaus, zielt auf die „Früchte der Christen“. Hatte die Kirche lange Zeit eine Monopolstellung in bezug auf Sinnantworten, so hat sie heute durch andere „Anbieter“ Konkurrenz bekommen. Auch wenn man überzeugt sein kann, daß die anderen Antworten nicht immer ausreichen, so ergibt sich doch eine neue Situation. Die Kirche braucht dringlich die Erneuerung ihrer eigenen inneren „Plausibilität“, denn erst der gelebte Glaube kann Sinn schenken, den die Menschheit sucht. Und so spannt die vorliegende Sammlung, die zu Gunsten des bischöflichen Werkes *Misereor* erschienen ist, einen sehr weiten Bogen. Es geht um Aussagen zur menschlichen Freiheit, zum Frieden, zum Paragraph 218 in der Bundesrepublik, zur Bedeutung der Caritas in der Gemeinde, Asylantenfrage, zum Problemfeld Wirtschaft und Kirche,